Enttäuschungen mit Etiketten

Autor(en): **Zacher, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 43

PDF erstellt am: **08.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-510607

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unsere goldenen siebziger Jahre

Zugegeben, ich war in letzter Zeit vielleicht zu oft zu kritisch, pessimistisch auch, gewesen. Aber das wird sich nun ändern. Wir in der Schweiz gehen goldenen Zeiten entgegen!

Wir werden es noch erleben, daß z. B. unsere Schulen modern werden, d. h. jedem jungen Schweizer, jedem, in jedem Kanton, wird die ihm auf Grund seiner Begabung zukommende Bildung vermittelt werden. Vom Kindergarten bis zur Hochschule. Und wir Mieter werden auswählen können aus einem reichlichen, preisgünstigen Angebot menschenwürdiger, lärmunempfindlicher Wohnungen. Die allesamt erst noch an wohnlichen Lagen erstellt werden. Denn dafür sind sie alle, für eine Förderung des Wohnungsbaus. Links und rechts. Wie auch für eine sofortige, durchdachte und (vorläufig) endgültige Verbesserung des Verkehrs, des öffentlichen wie des privaten. Und erst noch alles im Rahmen des Umweltschutzes, den sie ebenfalls alle als sehr dringlich betrachten. Endlich. Die Teuerung wird eingedämmt, die Preise gezähmt, die Inflation verbannt – sagen sie auch.

Es werden sich in Bälde auch nicht mehr einzig ein paar Jugendgruppen und verblendete Idealisten für eine tatkräftige Unterstützung der dritten Welt einsetzen (und mehr als nur Waffen anbieten), sondern alle. Also fast alle. Wir werden sein ein einzig Volk von Brüdern. Was ich bis jetzt gesehen habe, sind sie zwar nicht gegen unsere Armee, aber deswegen beileibe keine Militärköpfe, im Gegenteil, mehr Köpfchen im Militär verlangen alle.

Endlich wird auch gründlich für unsere Kranken und Alten gesorgt, denen neben Pflege und Heimen auch die vermehrte Anteilnahme aller wartet. Was wiederum nicht heißt, daß man nicht auch den Jungen und ihren Problemen mehr Verständnis entgegenbringen will, von allen Seiten.

An Vorbildern wird es diesen Jungen wenigstens nicht mangeln, wie man nun sieht. Sie werden dann auch in einer nicht allzu fernen Zukunft anstelle des 1. August 1291 den 31. Oktober 1971 als Nationalfeiertag einsetzen – zur Erinnerung an den Geburtstag einer neuen, fortschrittlichen, menschlichen Schweiz.

Woher ich so plötzlich meinen Optimismus beziehe? Weshalb ich in eine derart paradiesische Schweizer Zukunft blicke? Ja, lesen Sie denn keine Wahlpropaganda? *Hans H. Schnetzler*

Enttäuschungen mit Etiketten

«Etikette» kann ebensogut hochfrisiertes Zeremoniell bedeuten wie ein graphisch gestaltetes, aufgeklebtes Stück Papier. Wem die Etikette des Speisens viel bedeutet, der schätzt auch das Theater, das der Getränkekellner um die Etikette der Weinflasche macht: Er präsentiert die Flasche so sorgsam, als wäre sie ein Säugling – und als hätte sie nicht soeben erst die Buffetdame geschüttelt wie der Hund die Ratte. Der Besteller guckt hin; dann nickt er zustimmend und gnädig.

Warum? Weil er ein Kenner ist? Weil er die besonderen Eigenschaften der letzten zehn Jahrgänge oder noch weiter zurück kennt? Weil er weiß, welche Weinhandlung den besten Wein dieser Provenienz verkauft? – Ach, es nicken hundert Besteller gnädig, auch wenn bloß einer von ihnen sich wirklich im Wein auskennt. Das verlangt die «Etikette» von allen.

Die schönste Etikette vermag aber nicht vor Enttäuschungen zu schützen. Vielleicht wurde die Bouteille im heißen Wasser chambriert, wie ein temperiertes Bier, und verlor dabei die Blume; oder der gesegnete Jahrgang «zäpfelet»; oder der Inhalt der Flasche ist vor Alter verblödet ... Die Enttäuschung stellt sich aber erst heraus, wenn die Flasche geöffnet ist und man den ersten Schluck auf der Zunge goûtiert.

*

Auch die Parteien, die uns Kandidatenlisten unterbreiten, verwenden Etiketten: Konservativ – liberal – sozialistisch – unabhängig – bürgerlich – demokratisch – republikanisch ... Können wir auf Grund dieser Etiketten die – Entschuldigung, es ist nur allegorisch, nicht pejorativ gemeint! – Flaschen wählen?

Auch da wäre man gegen Ueberraschungen nicht gefeit: Konservative gibt's nicht bloß bei den Konservativen, von denen mancher recht liberal denkt; es gibt Liberale, die sehr sozial handeln; es gibt Sozialisten, die unabhängiger sind als führende Unabhängige; und es gibt, Gott sei Dank, nicht nur das halbe Dutzend Demokraten im Rat, die sich als Demokraten etikettieren ließen; Republikaner sind ohnehin alle, weil's keine Monarchisten gibt bei uns. Die Etikette sagt also herzlich wenig aus. Aber wie können wir uns besser orientieren? So:

Wir müssen die Zeitung lesen, konsequent, während der ganzen Amtsdauer. Dann wissen wir, wes Geistes Kind der Kantonsrat ist, der sich uns nun als Nationalrat anbietet; wir kennen aus seinen Voten diesen und jenen bisherigen Ratsherrn – und wenn er sich unliebsam oder gar nicht bemerkbar gemacht hat in den vergangenen vier Jahren, dann wissen wir, daß wir ihn streichen sollen, denn er ist trotz feinster Etikette bloß eine Flasche, und zwar eine leere. Die Ratsberichterstatter liefern uns Weinproben, die eine bessere Wahl ermöglichen als die nichtssagenden Etiketten. *AbisZ*